

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

26 (31.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283641](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den gelegenen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat ist 70 Pf., bei Scheckabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 3643), vierteljährlich 210 Pf., für 2 Monate 140 Pf., monatlich 70 Pf. exl. Bezugspf.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepalte Corpuseseite oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufzugeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 26.

Bant, Dienstag den 31. Januar 1899.

13. Jahrgang.

## Die wahren Staatsfeinde.

Die Steuerwilligen sind seltener als die Steuerunwilligen, und der patriotische Opfermut erlischt im feindseligeren Geldschrank. Aus der vom preußischen Finanzministerium herausgegebenen Übersicht geht hervor, daß allein in Berlin von 53 100 Steuer-Erlösungen 17 655 beansprucht und 11 318 mit Erfolg beansprucht worden sind. Die Dilettanten hatten nur ein Einkommen von insgesamt 151 543 305 M. anzugeben, während die Mieso'schen X-Schreiber 192 151 881 ermittelten. Dadurch erhöhte sich der Steuerbetrag von 4 831 302 M. auf 6 367 934 M. Durch die Wahlkämpfe der Steuerberater ist nun die Berliner Staatshaushaltsschädigung von 1 536 632 M. beendet worden.

Im Staat Preußen wurden 148 268 (unter 456 694 abgegebenen) Steuer-Erlösungen beansprucht. Das sind 32,5 Prozent. Mit Erfolg wurden 112 225 beansprucht, gleich 75,7 Prozent der beanstandeten. Das steuerpflichtige Einkommen erhöhte sich dadurch von 678 875 056 M. auf 863 043 830 M. und der Steuerbetrag von 18 844 876 auf 25 030 492 M. Gewinn für den Fiskus: 6 185 616 M., gleich 32,8 Prozent. Da die Mehrmittelung des zu versteuernden Einkommens nur 27,1 Prozent beträgt, so ergibt sich daraus, daß gerade die Inhaber der größten Einkommen, bei denen der Steuerfall 4 Prozent beträgt, die stärksten „Tribümler“ zu Ungunsten des Staates begangen haben.

Man sieht also, daß gerade die Leute vom Feste nicht nur nicht das Blut, sondern nicht einmal das Gut, zu dem sie gehörigst verpflichtet sind, dem Vaterlande opfern. Hier sind die eigentlichen Vaterlandslosen zu suchen, denen am Staat nichts liegt, sondern die nur ihr Interesse kennen und fördern. Das sind die eigentlichsten gefährlichen Staatsfeinde, die den Staat sogar um die paar Pfennige betrügen, die sie von ihrem aus den Arbeitern erarbeiteten Gehalts aus dem Staat ausleihen sollen.

aus dem den Lieblingkindern Schäme in unermesslichem Reichthum quellen.

An diesen Unterschätzungen sind natürlich in ganz hervorragendem Maße die Jünger beteiligt. Die Jagdgräber unserer Ostseebier sind zugleich die Bezirke der gekennzeichneten Einschätzungen. An der Spine steht der Regierungsbereich Marienwerder, in dem nicht weniger als 53 Prozent des Steuerbetriebs meist eingeholt worden ist, als nach der Beanstandung herangeholt wurde. Auch hier ergibt der Vergleich des prozentualen Mehrverbrauchs der Steuer mit der prozentualen Mehrschätzung des Einkommens, daß an den Moga- leien zumeist die größten Fehler bestellt sind. Nach Marienwerder kommt Gumbinnen, dessen Amtsleute ihren gelebten Staat um 50,4 Prozent des Steuerbetriebs zu beschimpfen trachteten. Es soll Frankfurt mit 50,3 Prozent, Kolden mit 48,6 Prozent, Posen mit 46,6 Prozent, dann ein Zentrum der Großindustrie, Düsseldorf, mit 46,2 Prozent. Am niedrigsten ist die Unterschlagschätzung in Aachen mit 16,2 Prozent.

Herr Miguel wurde sich sehr verdient machen, wenn er künftig genau nachweisen würde, in welchen Steuerklassen die größten „Staatsfeinde“ und „Vaterlandslosen“ zu finden sind, wenn er Stadt und Land scheiden und die Gebiete des Kaufmännischen, die Benten der Großindustrie und des Großhandels besonders aufzählen würde. Dann befähigt wird eine naturgetreue Kontrolle des Patriotismus unserer bestehenden Klassen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Das Haus war am Sonnabend sehr schlecht besetzt; die Zahl der anwesenden Abgeordneten schwankte zwischen dreißig und fünfzig. Erstrebte wurde der Rest des Staats des Innern. Die verschiedenen Gegenstände wurden berichtet, das Impfgesetz, die Trennung, die Belämpfung der Tabakulisse, etc., aber neue Geschäftspunkte wurden von keiner Seite geltend gemacht. Bei der Frage der Belämpfung der Rauch- und Klauenfeinde beschwerten sich die Agrarier über so strenge Abpferdmäßigungen der verfehlten Höhe im Inlande. Geäußertes Bedürfnis nicht über die Grenze, aber die Seuchenherde im Lande selber sollten bestehen bleiben. Das ist die politische Moral der Agrarier. Von unserer Seite sprach Burm; er trat ledhaft für Mutter für Gewerbe, Huguenot, ein. Graf Voßdorff fand es zu typisch. Kulturaufgaben leiden bei uns bedenklich nicht.

Am vrohen Abend des zweiten Sonntags wurde in der Sitzung vom 28. Januar eine größere Anzahl kleinerer Gesetzes erledigt. Eine ausführliche

Debatte entstand zuerst bei dem Gesetzer der Lotterieverwaltung. Das alte Klagelied über die Konkurrenz der kleinstädtischen Lotterien wurde von dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Brendt angeklungen, dessen Ausschätzungen in dem Verlangen nach einer Reichslotterie gipfelten. Der Finanzminister v. Miguel hielt die Schaffung einer Reichslotterie für gänzlich ausgeschlossen, dagegen gab er zu, daß eine Kontingenzfürsorge des Betriebskapitals für die Lotterien in den Kleinstädten wünschenswert sei. Von einer Beleidigung des ganzen Lotteriewehrs will natürlich der preußische Finanzminister nichts, was führt diese freiwillige Steuer den Staatssädel in zu beträchtlichem Maße. Das jütl. Berlungen des Besitztums des staatlich konzessionierten Glücksspiels wird überhaupt nur von einem Mitglied des Hauses, dem Zentrum-Abgeordneten Bleß, vertreten. — Beim Gesetzer des Abgeordnetenhauses wurde die Ausführung des Neubaus, besonders seine Volligkeit von vielen Abgeordneten rühmend hervorgehoben. Es fehlt dabei auch nicht an Sticheleien gegen den schmalen Reichstagshaus; und diese Sticheleien sind nicht ganz unberechtigt, denn wenn auch der Reichstagshaus mit bedeutend kostbarem Material hergestellt ist und bedeutend mehr lärmstillerische Ausstattung erfahren hat, so genügt das preußische Abgeordnetenhaus vollständig seinem Zweck, ja manche Anlage ist im Landtage prachtvoller wie im großen Reichshause.

Wieder geworfen kam es beim Gesetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu einer längeren Kulturmäßigkeit. Den nationalliberalen Abgeordneten v. Eynern hatten offenbar die Erfolge seines Fraktionstheaters in der Reichstagsfrage nicht schlafen lassen und erwiderte die für den Gesetzesten an Battian ausgeworfene Gegenposition. Darüber waren die Herren vom Zentrum natürlich sehr aufgebracht und es kam zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen. Herr v. Miguel, der frühere Fraktionsoffizie des Herrn v. Eynern, zeigte auch in dieser Frage, daß er sich vollständig gewandelt hat. Er hat keine kulturmäßigen Neigungen mehr und verhindert dem hohen Hause, daß die Regierung den allergroßen Werth auf kulturmäßige Beziehungen mit dem helligen Stuhle lege. So ändert sich die Seiten und Menschen. Montag wird die Gutsberatung beim Domänen- und landwirtschaftlichen Gesetze fortgesetzt.

Das Bombenattentat also doch ein Schwund! Zum Bombenattentat in Argentinien wird dem „Berliner Volksanzeiger“ und „Berl. Tagblatt“ aus Rom telegraphiert, daß die Antwort des Ministers Freiherrn v. d. Nebe an Montag auf die Anfrage des Abg. Richter durchaus unrichtig

gewesen ist. Nach Mitteilung des Ministers des Auswärtigen, Canavar, erläutert sich der offizielle „Don Giacinto“ in die Lage versteht, die Geschichte des angeblichen ägyptischen Komplotts absolut in das Jabelreich zu verweisen. Das Attentat habe niemals existiert. Die Bombe sei von einem Polizeispieler im Dienste des Major Teves, des Kommandanten der Alexandrinischen Gendarmerie, in das Caféhaus des Angelgärtner Ugo Parini verschleppt worden. Dort habe sich eine Auskunft mit einer verschlossenen Kassette niederlassen, habe Raffee getrunken und die Kassette dem Parini in Verwahrung gegeben. Eine Stunde darauf sei die Polizei mit dem italienischen Gendarmer und seinem Sohn erschienen. Die Polizei habe ohne jede weitere Haftauftrag die Kassette beschlagnahmt und Parini verhaftet; bald darauf sei aber auch jener Sohn verhaftet worden. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß Parini und seinen Anhängern waren, daß sie nie Bombe verübt hätten. Ein Attentat auf den Kaiser Wilhelm geplant hatten. Von allen diesen Dingen sei der italienische Minister des Auswärtigen, Canavar, selbst informiert und überzeugt, wie er selbst eingestanden habe. Das italienische Blatt bemerkt, es ist zweckmäßig, daß ein preußischer Minister im Landtage die Lügen des ägyptischen Polizei bestätige, während eine Untersuchung im Gange sei, welche die Dinge in ihrer wahren Gestalt zeigen werde. Das offizielle romische Blatt bemerkt, der Patriotismus verlangt, daß jene Auskünfte von amtlicher italienischer Seite so bald als möglich bestätigt werden. Der „Rossi“ wird aus Anto geschrieben, daß die wegen des angeblichen Attentats verhaftet gewesenen Italiener mittlerweile ausnahmslos entlassen worden seien, da sich jeder Verdacht als unbegründet erwiesen hat, je die Leute scheinen nicht einmal Anarchisten zu sein.

260 Jahren Gefängnis! Der „Rünenberger Ansager“ hat ausgerechnet, daß in den letzten zehn Jahren 2600 Jahren Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung von deutschen Richtern verhängt worden sind.

Kampf gegen das Lippeatum. Der „Rünenberger Ansager“ hat ausgerechnet, daß in den letzten zehn Jahren 2600 Jahren Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung von deutschen Richtern verhängt worden sind.

Einem der „Blauen Brüder“, der noch nicht gesprochen hatte, stand auf und fragte: „Welches ist die Meinung des Bürgers George?“

Der Abbé antwortete mit beweiser Stimme: „Rochereuil hat Recht. Ich würde mit lieber ein Stück abschneiden, als unsere Freunde verlieren. Sie rechnen auf uns; wir wollen sie nicht verraten. Wenn sie hören, daß wir gespalten sind, würden sie ihr Schaf mit harter Seele ertragen. Ich kann sie. Aber wir sind frei, und sie sind es nicht. Wir haben sie vorwärts getrieben; wir müssen sie nun auch wieder erlösen. Bürger, wir dürfen es nicht so leicht nehmen, wenn der Tod unsere Freiheit kostet. Es ist einer der Fehler der Revolution gewesen, daß sie Menschenleben zu mobiliert schätzte. Deswegen und unsere Waffenbrüder sind nicht mehr. Möglichen wir die dort auch noch verlieren? Bringen fünf Opfer mehr und die Stunde des Triumphs näher? Ich bin Deiner Meinung, Rochereuil.

Leider weißt Du es: wo Du hingehst, da gebe ich auch hin“.

„Ach, so versteht ich das nicht“, sagte Rochereuil. „Du willst mir folgen?“

„Wo Du hingehst, da gebe ich auch hin.“ „Aber weshalb? Warum sollen wir beide darum, unsern Freunden zu helfen, damit sie fliehen können, ich werde dazu genötigt.“

„Was weißt Du davon? Wir können nur an Ort und Stelle darüber urtheilen, nachdem wir die Situation erörtern haben. Ich werde Dich begleiten, Rochereuil.“

Während dieser kurzen Debatte war Philopœmen erwartet. Mit einigen Worten unterrichtete man ihn über die gesuchten Entschlüsse. Die drei „Blauen Brüder“ hatten ihn noch nie gesehen. Er kannte sie nur den Namen nach. Sie schüttelten einander die Hände.

Philopœmen billigte alle Entschlüsse. Rochereuil und der Abbé sollten nach Pontres zurückerkehren und an der Flucht der Kameraden arbeiten, die dort gefangen gehalten wurden; die drei anderen sollten direkt nach Paris abreisen. Dann würde man sich dort treffen und einen letzten Besuch wagen.

„Ich werde auch bei dieser Zusammenkunft sein“, sagte Philopœmen, wenn ich das Glück habe, meine Knochen hier zu retten. Ich mache“, sagte er erregt, „Gut viele Kämpfer zu führen. Aber ich verzichte jetzt ganz allein die Militärselbstlizenzen der Gesellschaft. Ich bin der Armeen und die Armee zugleich. Ach, Bonaparte hat furchtbar unter uns aufgeräumt!“

## Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Rane. Überblick von M. Kunert.

49. Fortsetzung.

Rochereuil verabschiedet.

Rochereuil stand auf und drückte seinen Gebrüthern die Hand. „Die Republik sagt Euch Danke für Eure Hingabe, für was, Ihr noch einmal für unsere Sache wagen wollt. Es ist ein Kampf ohne Kraft und Gedärmen; entweder geben wir unter oder wir sterben! Keit also ob: ich werde noch in dieser Stunde mit Euch von euch sprechen und ihm meine Vollmacht übertragen, denn, Bürger, ich werde Euch nicht folgen: ich lebe noch Pontres zurück!“

Bestürzt nahmen die „Blauen Brüder“ diese Erklärung auf. Nur Abbé Georgez nickte zum Zeichen der Billigung.

Dachten Sie wirklich daran, Rochereuil?“ sagte einer der „Blauen Brüder“. „Das heißt ja, einen gewissen Tod einzugehen lassen!“

„Nein“, antwortete Rochereuil. „In jedem Falle liegt der Schwerpunkt der Frage nicht da. Die Blüte ruft uns nach Pontres. Unsere Freunde, Brüder, sind auch im Gefahr. Was ist bei uns unter Ablauf geschehen? Ich weiß es nicht. Aber sie können in Todesschock geraten. Sie würden für uns tödlich müssen, und das will ich nicht. Ich allein kann sie retten, und ich werde sie retten!“

„Sie werden sie nicht retten, Rochereuil; Sie opfern sich unnötig. Wenn die Polizei Bonapartes einmal Hand an Sie legt, sind Sie verloren ohne Rettung. Sie werden zu Grunde gehen und Ihre Freunde nicht retten.“

„Vielleicht“, sagte Rochereuil. „Ich will es wenigstens versuchen. Wie! fünf unserer Brüder haben freiwillig ohne Zögern den gefährlichen Posten eingenommen! Sie haben sich entschlossen und sich heiter der Gefangenschaft, dem Tod dargeboten. . . Es soll nicht gelogen werden, daß man sie verlassen hat! Mein, und tausendmal mein! Und mein Bruder, ein zwanzigjähriger! Knabe, ist vielleicht schon im Gefängnis oder wird gewiß verhaftet, sobald man meine Flucht bemerkte. Und Ihr glaubt, daß ich ihn in den Klauen dieser Elenden lasse, daß ich meinen Bruder ihnen nicht freiheit machen werde?“

„Der Platz ist in Paris, Bürger Rochereuil. Wie viele von den deutschen Patrioten, die Soldaten wurden, um ihrem Vaterland die Unabhängigkeit zu erkämpfen, wie viele von ihnen sind in Leipzig gefallen? Sie waren ebenso opferwillig und hochherzig wie Ihr Bruder, wie unsere Freunde, die in Pontres im Gefängnis sitzen. Nun wohl! Warum sollen wir uns damit aufzuhalten, unsere Brüder zu belästigen? Das ist das Los des Krieges sowohl als auch der geheimen Kämpfe, die wir führen. Vorsichtig! Wir werden unsere Freunde bewahren, wenn wir gezeigt haben. Sie sagten es selbst. Rochereuil, die Arbeit in Paris wird schwer sein. Alles muß von vorn angehängt, ein neuer Plan muß erlogen werden; da ist die Pflicht und auch die Gefahr. Zögern Sie nicht! Im Namen der Sache bitte ich Sie darum!“

Rochereuil schüttelte den Kopf. „Wenn Sie wahr sprächen, ganz wahr, dann würde ich viel-

leicht nicht zögern und mich zu dem schmerlichen Opfer entschließen, das Sie von mir verlangen. Aber Sie täuschen sich über das Maß der Dienste, die ich Ihnen in Paris leisten kann. Das ist ein Gebiet, das ich schlecht kenne. Mein Thätigkeitsfeld ist stets die Provinc gewesen. Der obere Rath der Gesellschaft und das Aktionskomitee säulen entschlossen und erfahrene Mitglieder, als ich es bin. Wenn irgendemand in Paris Erfolge erzielen kann, so ist es der gegenwärtige Führer des Komitees, Graf Voßdorff, und ich zu unseren Freunden, zu meinen Brüdern gehören.“

Einer der „Blauen Brüder“, der noch nicht gesprochen hatte, stand auf und fragte: „Welches ist die Meinung des Bürgers George?“

Der Abbé antwortete mit beweiser Stimme: „Rochereuil hat Recht. Ich würde mit lieber ein Stück abschneiden, als unsere Freunde verlieren. Sie rechnen auf uns; wir wollen sie nicht verraten. Wenn sie hören, daß wir gespalten sind, würden sie ihr Schaf mit harter Seele ertragen. Ich kann sie. Aber wir sind frei, und sie sind es nicht. Wir haben sie vorwärts getrieben; wir müssen sie nun auch wieder erlösen. Bürger, wir dürfen es nicht leicht nehmen, wenn der Tod unsere Freiheit kostet. Es ist einer der Fehler der Revolution gewesen, daß sie Menschenleben zu mobiliert schätzte. Deswegen und unsere Waffenbrüder sind nicht mehr. Möglichen wir die dort auch noch verlieren? Bringen fünf Opfer mehr und die Stunde des Triumphs näher? Ich bin Deiner Meinung, Rochereuil.

Leider weißt Du es: wo Du hingehst, da gebe ich auch hin“.

„Ach, so versteht ich das nicht“, sagte Rochereuil. „Du willst mir folgen?“

„Wo Du hingehst, da gebe ich auch hin.“

„Aber weshalb? Warum sollen wir beide

darum, unsern Freunden zu helfen, damit sie fliehen können, ich werde dazu genötigt.“

„Was weißt Du davon? Wir können nur an

Ort und Stelle darüber urtheilen, nachdem wir die Situation erörtern haben. Ich werde Dich begleiten, Rochereuil.“

Während dieser kurzen Debatte war Philopœmen erwartet. Mit einigen Worten unterrichtete man ihn über die gesuchten Entschlüsse.

Die drei „Blauen Brüder“ hatten ihn noch nie gesehen.

Er kannte sie nur den Namen nach.

Sie schüttelten einander die Hände.

Philopœmen billigte alle Entschlüsse. Rochereuil und der Abbé sollten nach Pontres zurückkehren und an der Flucht der Kameraden arbeiten,

die dort gefangen gehalten wurden; die drei anderen sollten direkt nach Paris abreisen. Dann würde man sich dort treffen und einen letzten Besuch wagen.

„Ich werde auch bei dieser Zusammenkunft sein“, sagte Philopœmen, wenn ich das Glück habe, meine Knochen hier zu retten. Ich mache“,

sagte er erregt, „Gut viele Kämpfer zu führen. Aber ich verzichte jetzt ganz allein die Militärselbstlizenzen der Gesellschaft. Ich bin der Armeen und die Armee zugleich. Ach, Bonaparte hat furchtbar unter uns aufgeräumt!“

dass die lippeische Regierung die Militärkonvention fürgängen werde. Offiziell kommt es nicht zur Kriegserklärung zwischen Lippe und Preußen.

Ausgezeichnet. Der Oberpräsident v. Röder, der Schatzkanzler des von dänischen Dienstleistungen bedrohten Deutschen Reichs, hat das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub verliehen erhalten. Es ist also offbar ein sehr hoher Orden. — Auch die Chefsau des Oberpräsidenten scheint sich noch der Meinung des Herrn Locanus, des verantwortlichen „Ordensministers“, bedient zu haben, wenn er darüber schreibt: „Frau v. Röder ist mit der Roten Kreuz-Medaille zweiter Klasse bedacht worden.“

**Magdeburgisches.** Dieser Tage fand in Magdeburg eine ordnungsmässig angemeldete Versammlung der Anarchisten Magdeburg statt, in welcher man ruhig und sachlich über das Thema „Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung“ debattirte. Was aber ihres überwachenden Polizei in dieser Versammlung? Sie notizte nicht nur aufs Genaueste die Verbalien der Redner, sondern stellte am Schlusse mit Hülfen am Auszähne positiver Kriminalpolizisten auch die Personen der Teilnehmer der Versammlung fest. Wer sich dieser Auflösung nicht stieß, wurde mit Sichtung bedroht!!! In Höhe dieses polizeilichen Vorhabens stand nun eine öffentliche Protestversammlung statt, zu welcher die Angehörigen aller Parteien heftig protestierten gegen die Verflümmerung des Versammlungsrechts eingeladen sind. Ob man auch den Teilnehmern dieser Protestversammlung die Personen abnehmen ver suchen wird, bleibt abzuwarten.

In dem Ausschuss für die Angelegenheit der Wahl des Stadtvorstandes Singer in die städtische Schuldeputation zu Berlin hat der Referent Dr. Bräutigam in der letzten Sitzung beantragt: In Sitzung . . . dass der Erlass des Kultusministers Böse vom 29. August 1888, ebenso wie die früheren Erlasse seines Amtsvorgängers dem Gesetz widersprechend und demgemäss für die städtischen Behörden unverbindlich sind, lehnt die Stadtvorstanderversammlung den Antrag des Magistrats aus. Vorname einer anderweitigen Wahl in die Schuldeputation ab, erklärt, dass vielmehr am 11. Juni 1888 vollzogene Wahl des Stadtvorstandes Singer rechtmässig ist, ohne einer Bestätigung zu bedürfen und erfuhr den Magistrat, nummerabholig die Einführung des Gesetzes in sein Amt zu veranlassen. — Wir sind gespannt darauf, wie sich der Ausschuss zu diesem der Rechtlosigkeit Rechnung tragenden Antrage stellen wird.

**Geschichtliche Gefüngnisopfer** müssen sich die Kriegervereine anstellen; denn es dauert manchmal verweilt lange, bis sie bei jemandem enden, dass er kein „wacheader“ Patriot ist. Der Landwehrmann zu Überzeugungen schüttet dieser Tage folgendes Schreiben ab:

„Gesetzter Herr Kammer“

„Es ist eine Abschreckung an jedem des Kriegerverbands an dem Verlust des Landwehr-Bereins einschliesslich, wenn mitgetheilt wird das Amtlich dem Verband fund gegeben ist, das Sie an der letzten Gemeindewahlversammlung sozialdemokratisch gewählt hätten, der Kriegerverein fordert Ihre Ausübung binnen 3 Tagen aus dem Verein, was ja zu meinem bewussten Yhern hermit muss mittelbar und erfüllt hiermit das Sie laut § 11 v. deutscher Zuge, aus dem Verein ausscheiden sind.“

Hochachtungsvoll

Der Vorstand  
des Landwehr-Bereins.

Die Unthat, um den vorwinkelnden der Kommandant ausgeschlossen werden ist, wurde vor 11 Jahren begangen. So lange also hat es gedauert, bis man seine Gefüngnis „gerochen“ hat, furchtbar gerechen!

**Eine Aenderung des Krautkloßes** wird jetzt mit vielen Eiter von den Kriegervereinen angestrebt. Im Allgemeinen geben die Verhörenden der Kriege darüber, die Verwaltungskräfte der Mitglieder der Krautkloßes einzuhören und die freie Abstimmung gelegentlich festzuhalten. Ein solcher Antrag liegt z. B. der Brandenburger Krieger-

„Meine Herren“, unterdrückt Rotherau ihn, „der Boden brennt und unter den Füßen; bedenken Sie, in welcher wildlichen Unruhe unsere Freunde in Paris und Pottiers sind, die uns erwarten. Wir wollen nicht eine Minute länger in S. fortbleiben.“

Eine Stunde später waren alle auf dem Wege nach Frankreich. Philopoenen begleitete sie bis zur ersten Poststation, dort sagte er ihnen „auf Wiedersehen“. Die Abfahrt hatte etwas feierliches. Rotherau und Philopoenen schütteten einander Wein.

„Naß, Bruder! wir werden uns wieder sehen“, sagte der Offizier.

„Wer weiß?“ saue Rotherau. —

In Paris trafen man sich. Der Abbé und Rotherau legten ihre Röte über Mainz und Frankfurt los. Die drei Uebrigen nahmen eine andere Richtung und reisten nach Schem. Sie sollten über Koblenz, Trier und Luxemburg fahren.

Als die beiden Freunde allein waren, konnte Rotherau sich nicht mehr beruhigen. Er ließ den Gestalten, die ihn erregten, seinen Lauf und lief umgedreht: „Nach Pottiers, nach Pottiers, Abbé! Ich sterbe vor Kummer! Ich kann, dass unter Ablösung endlich wiederkommen ist und sie sitzen an meinem Steuer gerädert haben.“

(Fortsprung folgt)

fammer zur Berathung vor, ebenso ist man anderwärts bemüht, die ärztlichen Standesvertretungen diesem Projekt dienstbar zu machen.

**Ein allgemeiner deutscher Schiffstag** fand am Mittwoch in Berlin. Es wurde die Gründung eines Bundes beschlossen, der sich über das ganze Reich erstrecken soll. Sobann nahm die Versammlung, auf der von 26 Januaren 50 Vertreter und 257 Einzelhändler anwesend waren, Sitzung zu dem Schiffahrtskanal Stettin-Berlin. Zur Annahme gelangte folgende Resolution: Die Versammlung erklärt: in Erwägung, dass die vorhandenen Wehrkrieger dem Bedürfnis vollständig genügen, in Erwägung, dass der Bau von Großschiffahrts-Kanälen den Bau grösserer Schiffe erforderlich machen, in Erwägung, dass einer grösseren Zahl der jetzt selbständigen Schiffseigner die Verwaltung großer Fahrzeuge unmöglich sein wird; der Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin ist nicht notwendig, und sein Bau würde den zahlreichen Stand selbständiger Schiffseigner in keiner Weise beeinträchtigen. Die Versammlung beantragt daher den Abschluss: Alle zur Verbindung der Ausführung des geplanten Großschiffahrts-Kanals Berlin-Stettin angestrebten Schritte zu thun, insbesondere diesen Beifall in geeigneter Form zur Kenntnis der zuständigen Behörden zu bringen. Sie erklärt es für notwendig, der einen Kanal auf einer Länge von 1.000 Meter gebraucht wird. Für den Fall aber, dass trotzdem der Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin zur Ausführung gelangen sollte, so erklärt sich die Versammlung für die Ultimatum, weil durch dieselbe der bisher verengte Strecken des Reiches den Betrieb er schwächen und der Handelswirtschaft des Deutschen Reichs die längst erforderliche Entwicklung gefährdet wird.“ Die in der Resolution wiederkehrende Auffassung fand in der Versammlung mehrfach Widerstand. Die kleinen Schiffseigner befürchten, dass neuer Ausbau des Kanalnetzes unter der Konkurrenz der grossen Schiffahrtsgesellschaften erdrückt werden — ein Standpunkt, der in der Resolution zum Ausdruck kommt.

### Oesterreich-Ungarn.

Leber die Schläger in die österreichischen Abgeordnetenkammern am 27. Januar berichtet die Wiener „Neue Presse“: Am Schlusse der Sitzung kam es zu einer Prüfung auf der Galerie. Während der Rede des Junggesellen Kramer, zur Tagesordnung applaudierte ein österreichischer Journalist, der Korrespondent der „Accordia“ Wien, laut und leidenschaftlich. Die deutsch-nationalen Abgeordneten Wolf und Schikanert eilten in die rechts gelegene Journalistenloge, wo die slawischen Vertriebenen saßen und wollten den betreffenden Journalistin hinauswerfen. Diese Samen junggesellische Abgeordnete zu Hilfe. Die Junggeselle Pospischil versetzte Wolf von rückwärts einen Schlag auf den Hinterkopf, was mit einer Ohnmacht beantwortet wurde. Wolf wurde in den Korridor vor der Journalistenloge gedrängt und von den Junggesellen Pospischil, Buchndl, Lebold und Holants so lange mit baldigst niederlaufenen Faustschlägen behandelt, bis ihm die Abgeordneten Hofer, Tief, Jno und Hohenbrunner zu Hilfe kamen und ihn befreiten. Der tumult verpflanzte sich in den Saal und der Präsident schloss die Sitzung, bevor die Abstimmung über die Tagesordnung vorgenommen werden konnte.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Drosynski batte gleich zu Anfang der Sitzung rücksichtlos in das lichtscheine Getriebe der österreichischen Politik hineingeleuchtet und den Antrag zur Aufhebung des § 14 der Verfassung mit grossem Einbruch begründet. Dieser Paragraph legt die Regierung in der Lage, einfach ohne Parlament zu verhindern, wenn es ihr beliebt. Nach Drosynski kam der Junggeselle Kramer zum Vortr. der Presse, dessen bloße Erwähnung im Parlament eine Proklamation ist, und der für immer und unheilbar gebrandmarkt ist durch die Erinnerung an die schändliche Nachfolgezeit der Baden-Zeit. Gerade dieser Mensch aber wurde von der Majorität aufgefischt, um die Staatsnotwendigkeit des § 14 zu verbürgen. Dies ist auch der Milderungsgrund für diese wilde Szene. Auch das ist ein Symbol für dieses traurige Haus: Leben und Tod des Parlaments stehen in Frage, die Grundlagen des Staates und der Verfassung werden erörtert, und die Debatte verläuft in eine widerwärtige und gemeine Prüfung.

### Frankreich.

Der Prozess Henry Reichard (Reichard hat bekanntlich Henry einen Beträger genannt und ist deshalb auf Anhören des Generalstaatsanwalts von dessen Witwe angeklagt worden. D. R.) begann am Freitag, Mittag, Labori, der Rechtsberatende Reichard Reichard hat den Antrag, den Prozess bis nach der Revision des Dreyfus-Prozesses zu vertagen. Nach einem länglichen Beratung führte der Gerichtshof seine Entscheidung dahin, die Verhandlung abzulehnen und es habe sofort die Verhandlung stattzufinden. Labori stellte neue Anträge und verlangte, man möge ihm befreihen, das sein Client gegen die Entscheidung des Gerichtshofs die Rechtsfehlbedenke einlege. Saint Auban, Betreter der Witwe Henry, beantragte in seiner Entgegnung, dass die Rechtsfehlbedenke keine ausschließende Recht habe. Der Gerichtshof erkannte schliesslich, die Weisheit Laboris gegen die Ablehnung seines Verhandlungsantrages habe aufzuholen.

Wirkung. Der Prozess Henry gegen Reichard ist somit verzögert. Gegen zwei Uhr Nachmittags erschienen vor dem Justizpalast lärmend mehrere Truppen, um zu demonstrieren; sie wurden jedoch von der Polizei alsbald vertreibt. Die von den Zugängen des Justizpalastes zurückgedrängten Anteilnehmern, die Kundgebungen verurteilten hatten, sammelten sich auf der Place Chatel und riefen: „Nieder mit den Juden; es lebe die Arme!“ Unter den Anwesenden befand sich auch der Deputierte Hubert. Die Polizei drängte die an der Kundgebung Beteiligten nach der Marche aux Fleurs, wobei mehrere Personen durch Stockschläge leicht verwundet wurden.

Von Dreyfus ist aus Capenne mit dem Dampfboot „Ville de Tanger“ eine Ergänzung der Antworten auf die Fragen des Konsulationsbodes in Frankreich eingetroffen. Derselbe Dampfboot brachte Beiblätter ein, welche Dreyfus' Gefährdet günstig darstellen. Eingedenkt war ihm bis zur Abfahrt des Schiffes nichts gewahrt worden.

### Ruhr.

Es wird weiter „abgerufen“! Die russische Regierung hat sechs Millionen Rubel für Hafenarbeiten in Alcantron auf dem südlichen Sachalin ausgeworfen, um das asiatische Geschwader mit Kohlen zu versorgen und seine neuen Befestigungen, Port Arthur und Tsatawan, von japanischen und englischen Kohlen unabhängig zu machen.

### Parteidienstliche.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der beiden Leipziger Reichs-Wahlkreise beschloss die Ausarbeitung eines einheitlichen kommunalen Programms für die Deutschen beiden Kreise. Den sozialdemokratischen Vereinen in den einzelnen Orten wurde empfohlen, besondere Kommissionen einzulegen, die die Agitation für die Erwerbung des sozialen Staatsangehörigkeits und, soweit Städte mit revidierter Stadtordnung in Betracht kommen, die Agitation für die Erwerbung des Bürgerrechts zu betreiben haben. Die Konferenz war von 63 Gemeinderats-Mitgliedern aus 26 Orten besucht.

### Gerichtliches.

Der „Stich-Bettler“ aus Oldenburg. Folgende Scene wiederholt sich in diesen Tagen vor einem Stadtkreisgericht ab. Es handelt sich um ein Stadtkreisamt, wegen dessen ein Mann richterliche Entscheidung beantragt hatte. Vor. . . Aber Herr V. . . ich weiß wirklich nicht, was Sie wollen. Sie sind wegen Schlägerei auf öffener Straße und jumal mit einem Verbrecher auf einer Straße von 10 M. genommen worden, das kann Ihnen bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um von einem Vermöndat, er ist bloss mein Stieftochter, für den empfinde ich nich den jungen Jungs auf mich nich jenseits über. — Vor.: Das ja in recht schon gelagt, aber lassen wir also die Vermöndat. — Angst: Ich hätte überhaupt auf die jungen Vermöndat hin bin davor, das ein kindloser Junggeselle das beste Familienleben führt. Der sitzt da von Kindheit an in seinem Baudenbot um wenn es dann mal us den Jeunanten kommt, nach Berlin zu reisen, denn erinnern Sie sich mit einem Pale, das Sie hier gehabt haben, der Sie bei Ihren Vermögensverhältnissen doch kaum zu hoch erscheinen. — Angst: Straßen sind immer zu hoch um



**Kathol. Schuladht**

Bant-Heyvens-Reuende.  
Die Leitung der Schulunlage von  
2. Hälfte (Krodt-Wal.) des Rechnungs-  
jahrs 1898/99 wird am

**1. Febr. d. J.**

Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, in der  
Wohnung des Unterzögtnen, Neue  
Wilhelmsh. Straße 83, stattfinden.  
Bant, den 26. Januar 1899.

**Der Schuljurat.**

Rob. de Boer.

**Wegen Aufgabe  
des Geschäfts  
gänzlicher Ausverkauf**

bis 1. April d. Jo.

Es kommen zum Ausverkauf:

**Sämtliche Korbwaren**  
wie Marktörte, Wäsche- und  
Reiseförde, u. s. w.  
Näh- und Tabakfasseln aller Art,  
Spiegel u. Photographierabben,  
lange und kurze Brieften, sowie  
Pfeifenhälften aller Art, Spazier-  
stöcke, ferner circa

**20 Kinder- und Eishwagen,**

**Puppenwagen**  
unter Einlaufpreis, blaue Peller-  
wagen, einige gute Korbseßel,  
Blumentische, Portemonnaies und  
Gitarrentaschen, Schreibmappen,  
Gewürzschänke, Kasse- u. Thee-  
büchsen, Holenträger, eine Parthe  
Spielwaren und noch viele an-  
dere Sachen zu sehr billigen  
Preisen.

**Gustav Junge,**

Bant, Werftstraße 21.

**Schrauths gemahlene  
Salmiac-Terpentin-  
Seife**

ist das beste Waldspülver.  
Paket 18, 2 Pak. 25 Pf.

Schrauths Salmiac-

**Terpentin-Kernseife,**

1/2 Pfund 18 Pf.

**Schrauths Cocosseife,**

per Stück, 1/4 Pfund, 8 Pf.

4 Stück 30 Pf.

**Schrauths Sparseife,**

per Stück, 1/4 Pfund, 8 Pf.

4 Stück 30 Pf.

**Schrauths aromatische  
Haushalts-Seife,**

1/4 Pf. 9 Pf., 1 Pf. 35 Pf.

**Schrauths  
weiße Keruseife,**

per Pfund 18 Pf.

**J. Herbermann,**

Neubremen. Bant.

**Ernst Jos. Herbermann**

Tonndeich.

**Kleine Holzschuhe**

für Kinder,  
mit und ohne Futter, wieder  
eingetroffen.

**Robert de Boer,**

Neue Wilhelmshavener Straße

Berl. Noontstr. 8.

**Zu verkaufen**

1 fast neue Wäsche-Kolle.

Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

**Gutes Logis**

Verlängerte Borsenstraße 9, part.

**Empfehl**

Neue gelbe Victoria-Erbse, per Pf. 15 Pf.,  
Neue grüne Erbsen, per Pf. 12 Pf.,

Neue grüne Erbsen, per Pf. 15 Pf.,  
Neue große bunte Wachtelbohnen, per Pf. 14 Pf.

Neue weiße Bohnen, per Pf. 14 Pf.

irisches Buchweizen-Mehl, per Pf. 14 Pf.

**Robert de Boer**

Neue Wilhelmsh. Str. 82,  
Verlängerte Noontstraße Nr. 8.

Feinstes

**Weizenmehl,**  
Pfund 13 Pf.

**Goldstaubmehl,**  
per Pfund 18 Pf.

**J. Herbermann,**  
Neubremen. Bant.

**Ernst Jos. Herbermann**

Tonndeich.

**Offerire:**

Ammel. f. Blodwurst	Pfd. 55 Pf.
do. bockf. Blodwurst	" 110 "
do. f. Röckwurst	" 70 "
do. ger. Soff (hart)	" 75 "
ff. Röckwurst	" 50 "
Ringapfel	" 50 "
Schnittäpfel	" 45 "

5 Proz. Rabatt.

**J. Brandt,**

Neubremen.

**Zu vermieten.**

In dem dem Malermeister Grube  
gehörigen Hause, Mittelstraße 21, sind  
noch mehrere bähnliche dreiräumige  
Wohnungen auf sofort zu aufer-  
gewöhnlich billigen Preisen zu vermieten.

**Der Zwangsverwalter.**

G. Schwitters, Bant, Werftstr. 22.

**Zu vermieten**

eine im besten Zustande befindliche schöne  
Überwohnung, Frau Freudenthal,  
Neu-Wilh. Straße 33, neben der Post.

**Zu vermieten**

auf sofort oder später eine dreiräumige  
Überwohnung.

**J. Eden,** Verl. Borsenstr. 65.**Zu vermieten**

mehrere drei- und vierräumige abgeschl.   
Wohnungen im Neubau am Meyer-Weg.  
Röhres dafelbst.

**Schröder & Grahlmann, Schaar.****Zu vermieten**

ein freundlich möbliertes Zimmer  
Johanne Riedel Ww., Alte Straße 20a  
(Harms' neues Hinterhaus).

**Zu vermieten**

eine dreiräumige Überwohnung auf  
sofort oder später.

**Herrns & Schnädel,**

Neue Wilhelmsh. Straße 80.

**Zu vermieten**

eine Etagenwohnung zum 1. Februar  
oder später. Robert Heimann,  
Thielentz. 4.

**Zu miethen gesucht**

zum 1. Mai eine große vier- oder fünf-  
räumige Wohnung in der Neuen Wil-  
helmshavener Straße. Öfferten mit Preis-  
angabe unter 4 an die Exp. d. Bl.

**Gutes Logis**

für einen anständigen jungen Mann.

Marktstraße 21, 1. Et., nahe Thor 1.

Dienstag den 31. Januar er.,

in der „Arche“ zu Bant:

**Öffentliche Versammlung**

der Bauhandwerker, Maurer, Maler, Zimmerer,

Bauarbeiter, Dachdecker, Ofensetzer, Steinsetzer, Glaser,

Stukkateure, Tischler und Steinmetzen.

Um 7 Uhr für die Maurer zwecks Wahl eines Vertrauensmannes.

Um 8 1/2 Uhr für die übrigen genannten Gewerken.

**Tages-Ordnung:** —

1. Der Bauchwindel, das Submissionswesen, ihre Ursachen

und Wirkungen. 2. Die Unfallgefahr und Mängelstände im Bau-

gewerbe. 3. Wahl eines Delegierten zum Kongress obengenannter

Gewerke am 20. u. 21. März in Berlin. 4. Anträge zu dem Kongress.

Um vollzähliges und plünktliches Erscheinen erachtet

**Der Einberufer.****Geschäfts-Eröffnung.**Eröffnete mit dem heutigen Tage hier selbst, Bis-  
marckstraße 18, eine**Glaserei.**Unter Zusicherung streng reeller Bedienung bitte um  
regen Zuspruch. Hochachtungsvoll**Johann Vollhaber.****Geschäfts-Verlegung.**Meiner werthen Kundenschaft die ergebente Anzeige, daß ich  
mein **Biergeschäft** von der Nieler Straße nach

**Mittelstraße 20, Neubremen** verlegt habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch  
ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

**W. v. d. Kammer.**

Bant, den 28. Januar 1899.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse

der deutschen Schiffbauer.

Festfahrt z.

Diese Kasse besitzt den gelehrten Reservefonds und gewährt allen auf Werften sowie

allen an und auf dem Wasser beschäftigten Seefahrern  
einmal jährlichen Schutz in Krankheitsfällen, ferner bei Todestagen einer Seefahrer zu den Beerdigungskosten.Die wohlbekannten Beiträge richten sich nach  
der Höhe des Belegungsgebietes und betragen  
in der 1. Klasse 50 Pf. in der 2. Klasse 40 Pf., in der 3. Klasse 30 Pf. und  
in der 4. Klasse 25 Pf. Die Kranken- und  
Unterstützung beträgt neben freiem Arzt und  
Waisen in der 1. Klasse pro Woche 14,50 M.,  
und in der 2. Klasse 6 M., in der 3. 8,90 M., und  
in der 4. 4,50 M. Das Beerdigungsgeld  
beträgt in der 1. Klasse 120 M., in der 2. 80 M.,  
in der 3. 60 M. und in der 4. 30 M.Bei Aufnahme neuer Mitglieder beträgt es  
seiner artifiziellen Unterhaltung, sobald die Klu-  
steiner eingetragen werden, ebenso wie die Beiträge  
und mit kleinen Absetzungen und Abrechnungen  
bestedt sind. Es ist dass ein wesentlich höherer Betrag  
als von anderen Kassen, weil dadurch die nicht  
umsiedelnden artifiziellen Seefahrer gehoben werden.Beitritt wird noch, daß auch alle Rechte  
auf die Eigentümerschaft ihres Gewerbes sich nicht  
auf längere Zeit für sich in Anspruch  
nehmen können können.**Anmeldungen** zur Aufnahme

werden täglich von Karl Bandmann, Zimm.-

berg, Borsenstr. 10, entgegenommen.

Der Vorstand.

Unserm Freunde Heinrich Müller

Der ja sonst ein pemph. Sitzer,

Wünscht zum Geburtstagsester

Heute wir das Allerbeste:

Fröhlichkeit, Lust und Heiterkeit

Und etwas — **Freigiebigkeit.**

Seine näheren Kollegen.

K. S. J. G. C. K.

**Colosseum in Bant.**

Samstagabend den 4. Februar 1899

Abends 8 Uhr:

**Ein maliger großer****humoristischer****Unterhaltungs-Abend**

verbunden mit

**Fritz Reuter-Soirée**

von

**Emil Richard**

(von seinen bisherigen Gastspielen als

Unter Brügig und Schmid-Suit in  
„Hamme Nitte“ rühmlich bekannt).

Sprechrollen im Vorlauf 1 M.

1. Play

60 Pf.

Gallerie

40 Pf.

dann schon von heute an bei Herrn

Cornelius

zu haben.

— 22 —

**vorzügl. Programm-Nummern.**

Amüsanter,

wie jedes grohe Theaterstück!

— 22 —

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.**

Donnerstag, 2. Februar,

Abends 8 Uhr:

Außerordentliche

**General-Versammlung**

im Vereinslokal des Nam. Wagner

(Rößländer).

Tages-Ordnung:

1. Wahl des 1. Hauptmanns.

2. Bericht des

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

**Radfahrer-Klub Farewell.**

Dienstag,

Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**

bei Herrn C. H. Cornelius.

Vorher:

**Theaterprobe u. Saalfabren.**

Der Vorstand.

Damen-

**Kleiderstoffe**

gröste Auswahl.

Billigste Preise!!

**Th. Graser & Co.**

Marktstr. 29a.

Küsten-Groß- u. der ganze Welt.

**Panorama, Gökerstr. 15, 1 Tr.**

Diese Woche ausgestellt:

**Savoyens malerische Alpen**

mit einer hochinteressanten

Besteigung des Montblanc.

Von 10 — 12 Vorm. und von 2 — 10 Uhr

Abends geöffnet. Eintritt 30 Pfennig.

Kinder 20 Pfennig. 5 Reisen 1 Mark.

Vereine ermäßigt.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Mittag 12 Uhr starb nach

langem qualvollen Leben meine liebe Frau

Margarethe geb. Ekhoff

im 44. Lebensjahr, was wir

Freunden und Bekannten mit der

Bitte um stille Teilnahme betrauteten

Herrjens angezeigt.

Bant, den 30. Januar 1899.

Herr Gerken nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 1. Februar, Nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr,

vom Sterbehause, Thielentz. 5,

aus statt.

**Adressbuch**

für 1899

von Wilhelmshaven, Bant,

Heppens und Neuende.

Preis 2 M.

Vorläufig in der

Buchhandl. des Nord. Volksbl.

Eine Frau z. Brodausstragen

sucht C. Wanhäuser, Marktstr. 6.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.